

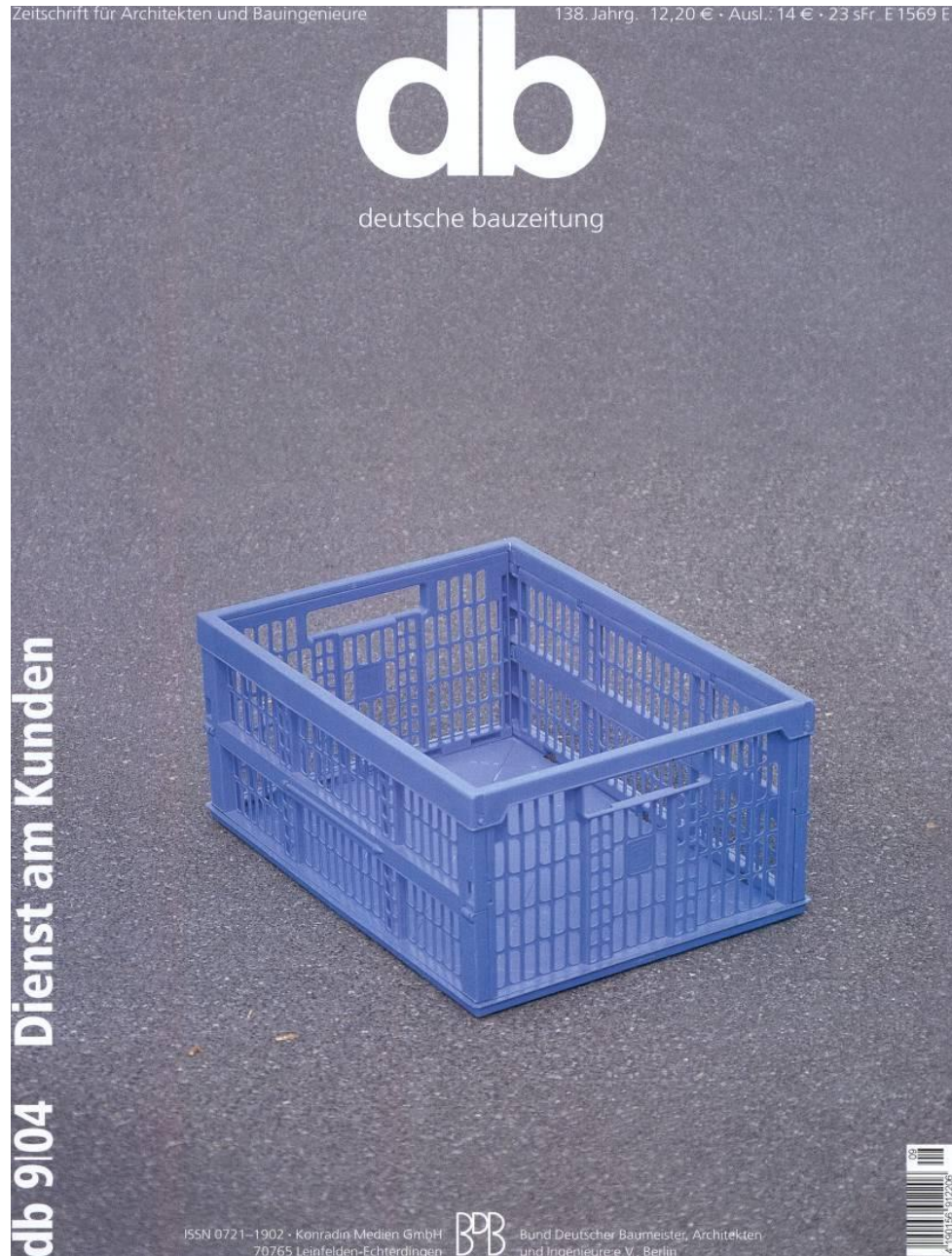
project: neighborhood grocery store Marienwerder-Hannover/Germany 2004

IN EINEM GEWACHSENEN WOHNQUARTIER DER 40ER JAHRE WIRD AUF DEM GRUNDSTÜCK
 EINES DEN MODERNEN ANFORDERUNGEN VON MÄRKTEN NICHT MEHR GEWACHSENEN
 ALTBESTANDES EIN NEUES NAHVERSORGUNGZENTRUM ERRICHTET. EIN FUNKTIONIERENDER
 MIX VON LEBENSMITTELDISCOUNT, BÄCKER, DROGERIE- UND TEXTILDISCOUNT, UND
 FRISÖR WIRD IN EINER KOMPAKTEN EINHEIT ZUSAMMENGEFÜGT. DIE BAUWIRTSCHAFTLICH
 OPTIMIERTE TRAGWERKSSTRUKTUR WIRD ZUM IDENTIFIKATIONSTRÄGER, INDEM DER KÖRPER
 VON TRAGENDEN RAHMEN AUS AUFGEHELTEM BETON ZUSAMMENGEHALTEN WIRD. ER
 ERMÖGLICHT IN SEINEN FÜLLUNGEN VERGLASUNGEN UND WANDAUSFACHUNGEN MIT
 GITTERELEMENTEN UND WERBUNG. DIE SPARSAME, GEZIELTE MATERIALWAHL ERMÖGLICHT
 EINE SIGNIFIKANT QUARTIERSBEOGENE ANMUTUNG IM KONTRAST ZUR SONST ÜBLICHEN,
 TYPOLOGISCH ÜBERHOLTEN "SCHEUNENARCHITEKTUR" VON MÄRKTEN. DIES ZUDEM MIT
 KONKURRENZFÄHIGEN ERSTELLUNGSKOSTEN UND BESONDERS NIEDRIGEN
 UNTERHALTSKOSTEN DANK ALTERUNGSFÄHIGER AUSSENHAUT.

Bauherr:
 Hartmann
 +
 Wyludala
 Immobilien GbR
 Garbsen
 8.GF
 ca. 2.400m²
 Gewerbe/
 Handel

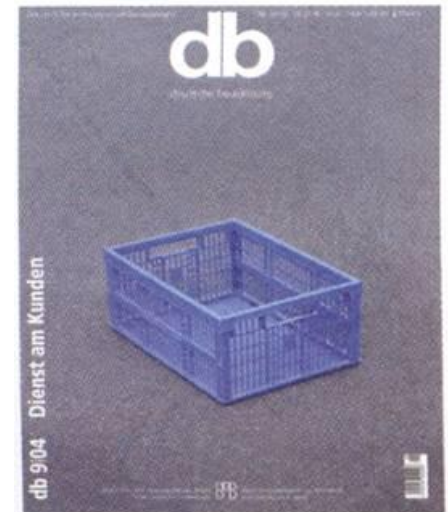


cover page documentation in the db magazine September 2004



inside cover text:
" a typical shopping utensil which stands metaphorical for the architecture of the neighborhood grocery center in Hannover Marienwerder (page 46)

Picture (of the box) by Martin Despang



**Ein typisches Einkaufs-
utensil, das auch sym-
bolisch für die Architek-
tur des Einkaufszentrums
in Hannover-Marienwer-
der steht (Seite 46)**

**Foto: Martin Despang,
Hannover**

contents

Titelthema

- 34 Zu diesem Heft/kr
- 35 **Bauzentrum in München**
Hild und K Architekten
Roland Pawlitschko
- 40 **Factory Outlet in Herzogen-
aurach**
Wulf & Partner
Falk Jaeger
- 46 **Nahversorgungszentrum in
Hannover**
Despang Architekten
Cornelia Krause
- 57 **Hotel in Berlin**
Eike Becker Architekten
Claus Käßlinger
- 62 **Uni-Cafeteria in Berlin-Dahlem**
Carola Schäfers Architekten
Cornelia Krause
- 65 **Friseursalon in Augsburg**
Ott Architekten
Cornelia Krause
- 68 **... in die Jahre gekommen**
Hanse Viertel in Hamburg
von Gerkan, Marg und Partner
Cornelia Krause

project selected for excursion with nationwide readers



db ortstermin Hannover

Der Stadtteil Marienwerder in Hannover hat sein kleines Einkaufszentrum wieder. Mit viel Respekt gegenüber dem Vorgängerbau haben Despang Architekten die Versorgungslücke geschlossen. Da der Neubau nicht isoliert zu betrachten ist, bieten wir am 1. Oktober zusätzlich einen Spaziergang durch die dazugehörige, in den sechziger Jahren mit hohem Anspruch geplante Wohnsiedlung an. Wollen Sie mit dabei sein? Dann melden Sie sich bitte bis zum 26. September in der Redaktion an über Postkarte, Fax oder online: Redaktion deutsche bauzeitung (Cornelia Krause), Ernst-Mey-Straße 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Fax (0711) 7594 221; www.db.bauzeitung.de. Bei mehr als 30 Teilnehmern entscheidet das Los. Die Gewinner werden nach dem 26. September benachrichtigt.

Dienst am Kunden

Landauf, landab macht sich in Deutschland eine Mentalität breit, die jeden, der mit seiner Arbeit Geld verdienen will, das Fürchten lehrt. Die Menschen wollen ganz viel haben und das möglichst für wenig Geld. Dass »billig« nur durch Drücken der Material- und Produktionskosten angeboten werden kann, scheint die wenigsten zu interessieren. Reicht das nicht, geht es an die Personal- und Unterhaltungskosten. Auch darauf können viele verzichten (wenn nicht gerade ihr Job davon betroffen ist). »Einkaufsvergnügen« reduziert sich heute darauf, dass man sich die abgepackte Ware aus aufgerissenen Pappkartons herauszerrt. Das dazugehörige Umfeld sieht nicht viel anders aus. Aufhalten mag sich hier niemand so richtig. In allen Discountern verführt nicht die Ware und ihre Umgebung, sondern allein der Preis – und das Schlimme ist, dass diese »Verhässlichung« weiter zunimmt. Dafür wiederum sind die Bundesbürger bereit, viel zu zahlen – nicht in Cent und Euro, sondern gegen die Zukunft unserer erlebbaren Umwelt. Die Verödung deutscher Innenstädte nach amerikanischem Vorbild deutet sich jetzt schon an. Gegen diese Verrohung ästhetischer Wahrnehmung wenden sich unsere vorgestellten Projekte. kr

Nahversorgungszentrum in Hannover

Palettenweise

Architekten: Despang Architekten
Tragwerksplaner: Siegfried Burmester und Klaus Sellmann



Kleine Läden werden mehr und mehr von der Übermacht der Filialisten verdrängt. Dass es nicht ganz ohne geht, musste die Stadt Hannover im Stadtteil Marienwerder feststellen. Dem kleinen, zum Wohngebiet aus den sechziger Jahren gehörenden Einkaufszentrum konnte durch die Architekten wieder Leben eingehaucht werden. Mit viel Liebe zum Detail gelang es, trotz unvermeidbarer Belegung mit Billigmärkten, wieder die alte Anziehungskraft herstellen.

Corner shops are being more and more superceded by the chain stores. But in Hannover's town quarter of Marienwerder it was not quite possible to do without. The architects were able to revitalize the small shopping centre in the 1960s housing estate. With carefull detailing they succeeded, despite the unavoidable stocking with cheap products, to restore the previous appeal.

Text: Cornelia Krause
Fotos: Olaf Baumann



Lageplan, M 1:5000

Dienst am Kunden Nahversorgungszentrum in Hannover



2

Kaum, dass die letzten Tante-Emma-Läden von der Bildfläche verschwinden, wird der Ruf nach ihrer Wiederbelebung bereits laut. Zwar ziehen Werbeslogans wie »Billig will ich« oder »Geiz ist geil« immer noch die Masse der Konsumenten an, aber der gnadenlose Konkurrenzkampf ist nur zu bestehen, wenn an anderer Stelle gespart wird – und das betrifft in erster Linie Ausstattung und Personal und oft auch die Lage (meist am Stadtrand). Die Kunden scheint es nicht zu stören, solange sie sich in ihrem Glauben bestätigt fühlen, viel Geld gespart zu haben – und solange sie mobil sind. Besonders in Wohngebieten, die in den sechziger Jahren für junge Familien geplant wurden, wächst der Anteil älterer Menschen. Unabhängig davon, dass sie kaum die Möglichkeit haben, zu den großen Einkaufsmärkten an der Peripherie zu gelangen, fehlt ihnen der soziale Aspekt des Einkaufens, der oft für viele Tage der einzige Kontakt nach draußen ist. Aber selbst jüngere Bewohner wissen inzwischen zu schätzen, sich nicht wegen einer vergessenen Milch-tüte gleich wieder ins Auto setzen zu müssen. Genau dieses Defizit erkannte auch die Stadt Hannover in Marienwerder, eben einer solchen aus jenen Jahren stammenden Wohnsiedlung – geplant mit hohem architektonischen Anspruch und noch heute von großer Überzeugungskraft – bis auf das kleine, nicht mehr funktionstüchtige Einkaufszentrum mittendrin. Der rechteckige, eingeschossige Flachbau versammelte alle für den täglichen Bedarf notwendigen Geschäfte unter seinem Dach. Das ging solange gut, bis besagte Discounter die Kaufkraft abschöpften, mit dem Ergebnis, dass schließlich auch der letzte kleine Laden aufgeben musste. Vernachlässigung in der Pflege und Unterhaltung sowie

fehlende Anpassung an die neuen Verkaufsformen führten schließlich zu der Entscheidung, einen Neubau zu errichten. Den Verantwortlichen war klar, dass eine Wiederbelebung im alten Stil keine Chance hatte. Aber vielleicht konnte mit Hilfe eines Architekten die Präsenz der Filialisten, an denen heute keiner mehr vorbeikommt, etwas eingedämmt werden. Eine banale »Aldi-Hütte« oder »Lidl-Kiste« wollte denn doch niemand in der Mitte von Marienwerder. Obwohl die rigiden, wenn nicht sogar restriktiven Vorgaben der Verbrauchermärkte für ihr Erscheinungsbild wie auch für die innere Struktur keine Individualität zulassen, suchten die neuen Eigentümer und Despag Architects nach einer verträglichen Lösung. Die konnte so weit gar nicht sein, denn bei genauer Betrachtung war das kleine Einkaufszentrum schon Vorbild genug. Wie an einer Perlenkette reihten sich die meist inhabergeführten Läden rundherum an der Fassade auf, sodass keine hässliche Rückseite entstand, die sich mit der Anlieferung automatisch ergibt. Der Architekt Harald Leonard entwarf seinerzeit einen konsequent gestalteten Stahl-skelettbau mit großzügig verglasten Schaufenstern über einen Sockel aus Waschbeton und einer sensiblen Detaillierung aller Anschlüsse. Innovativstes Moment war dabei sicher die Anlieferlogistik über den Innenhof.

Die größte Herausforderung beim Neubau war, nun die Verbrauchermärkte mit einem architektonischen Korsett so in Zaum zu halten, dass deren marktschreierischer Werbung möglichst wenig Gelegenheit zum Wildwuchs bleibt. In exakt gleicher Kubatur zeichneten die Architekten das alte Einkaufszentrum mit einem Stahlbetonskelett nach, bestehend aus tragenden Pfeilern und Riegelbal-



3



4



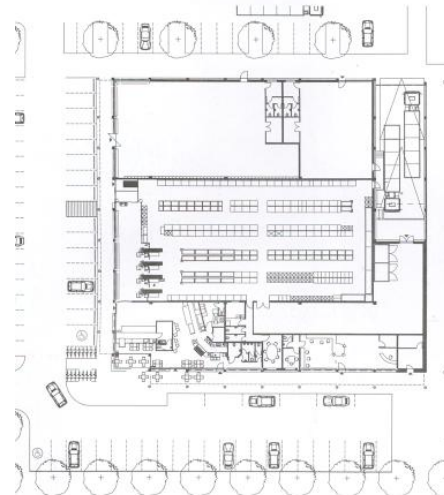
5

ken, die werkseitig gefertigt und vor Ort zusammengefügt wurden. Diese, nach außen deutlich wahrnehmbare Tragstruktur wird über das Erdgeschoss hinausgeführt. Die leer bleibenden Felder dienen hier als »Platzhalter« für die großen Werbeschilder, lassen aber noch genügend Raum für gerahmte Himmelsbilder oder auch den einen oder anderen Ausblick auf die umgebenden Hochhäuser. Dieser geschosshohe Abschluss war den Architekten wichtig, um das Einkaufszentrum deutlich als Mitte von Marienwerder zu betonen, was ein eingeschossiger Flachbau nur schwer zu leisten vermag. Er vervollständigt aber auch das Bild, das dem Entwurf zugrunde liegt: eine durable Hülle, die nach dem Prinzip der Bänderung einer Palette den divergenten Inhalt in Form und Funktion zusammenhält. Wenn sich auch den meisten Kunden dieser Ansatz nicht auf Anhieb erschließt und eher die Frage provoziert, wann das da oben endlich fertig wird, so spüren sie doch die Annehmlichkeiten, die dieses Bauwerk begleiten. Gerade für denjenigen, der nicht das schnelle Einkaufsvergnügen aus vorfahren, einkaufen, einladen, abfahren sucht, findet sich hier die Gelegenheit, draußen vor der Tür seine Einkaufstüte abzustellen, eine kleine Verschnaufpause zu machen oder mit dem Nachbarn ein Schwätzchen zu halten und dafür kann er sich sogar bequem niederlassen. Der umlaufende Sockelriegel verleiht dem Gebäude nicht nur Bodenhaftung, sondern dient als durchgängige Sitzbank mit dem Schaufenster als »Rückenlehne« und darüber angebrachten Gitterrosten als Sonnen- bzw. Witterungsschutz. Die Erfahrung der Architekten hat gezeigt, dass Aufenthaltsorte, die sich nicht auf Anhieb als solche zu erkennen geben mit größerer Selbstverständlichkeit angenommen wer-

den, als irgendwelches vandalsichere Mobiliar, das unmotiviert in der Gegend steht. Handelsketten zu domestizieren, bedeutet Schwerstarbeit, zumal wenn sie mit der Konkurrenz noch unter ein Dach gesteckt werden. Eine gestalterisch und stadträumlich passende Lösung ist gar nicht gewünscht und deshalb auch nur schwer durchsetzbar. Jeder platziert seine »Scheune« dort, wo er es für seine Belange für richtig hält. Und niemand hindert ihn daran. Nur die Unterstützung des Bauherrn und des Stadtplanungsamtes Hannover machten es in Marienwerder möglich, mit baulichen Tricks nicht nur angenehme Aufenthaltsqualitäten zu schaffen, sondern auch ein optisches Äußeres zu erreichen, das die aufdringlichen Werbemethoden herunterspielt. Normalerweise bleibt kaum ein Bauteil von den signifikanten Hausfarben der Discounter verschont. Durch das Verlegen der Fensterebene hinter die Fassade verlieren sich die orangefarbenen

- 1 Die am stärksten frequentierte Seite mit den beiden großen Konsumentenmagneten. Aktuelle Verkaufsangebote kleben nicht, wie sonst üblich, in den Fenstern, sondern hängen »gesittet« in dafür vorgesehenen Vitrinen
- 2 Nicht nur Werbeschilder, sondern auch Himmelsbilder rahmt die Geschosshohe Attika
- 3 Auch jüngere Stadtteilbewohner gönnen sich gern mal eine kleine Verschnaufpause
- 4 Die Einkaufswagenbox, von den Architekten als »hässliches Geschöpf« bezeichnet hat in Marienwerder diese Bezeichnung nicht verdient
- 5 Die Stahlbetonrahmenkonstruktion verkörpert die Bänderung einer Palette, wie sie tagtäglich mit den unterschiedlichsten Waren angeliefert wird

Dienst am Kunden Nahversorgungszentrum in Hannover



Grundriss EG, M 1:750



Längsschnitt, M 1:750



Querschnitt, M 1:750

Fensterrahmen von »Plus« in der Tiefe der Schaufenster. Eine Rundumverglasung wie früher konnte mit den beiden großen Hauptmietern (Plus und Kik) nicht mehr erreicht werden. Um besagte Rückseiten zu vermeiden, wurden die geschlossenen Felder mit verzinkten, Eisenglimmer beschichteten Gitterelementen versehen. Die nötigen Öffnungen für Fenster der Sozialräume, die oft nach Funktion gesetzt werden und aus Sicherheitsgründen ohnehin vergittert sein müssen, verschwinden so auf der sichtbaren Fassade und tragen zu einer ruhigen Abwicklung bei. Optional werden sie auf der Ostseite als Rankerüst genutzt. Auch das wohl »hässlichste Geschöpf« (Architekten), die Einkaufswagenboxen, oft nur notdürftig als billige Plastikdächer ausgebildet, konnten die Architekten abweichend von den Standards aus den Gitterelementen mit Glasabdeckung gestalten. Ähnliches gilt für die Anlieferung, die – nicht ganz ohne Anpassung – geschickt in den Bau integriert wurde. Die typischen Architektenzweifel, mache ich das jetzt nur für mich oder merkt der ansonsten robuste Nutzer tatsächlich die Bemühungen, bringt die Antwort einer Hannoveranerin auf den Punkt (nach einem Werkvortrag von Martin Despang): »Junger Mann, Ihre Gedanken in Ehren, von der Schönheit haben Sie mich nicht überzeugt, wohl aber bin ich dort gern und sitze und fühle mich wohl beim Warten auf die Straßenbahn.« Ähnliches könnte für Marienwerder auch gelten. Wenn Architektur das erreicht, ist das viel. kr

Bauherr: Hartmann & Wyludda Immobilien, Garbsen Osterwald
 Architekten: Despang Architekten, Hannover
 Günther und Martin Despang
 Mitarbeiter: Arndt Biernath, Jörg Steveker, Matthias Buchmeier
 Tragwerksplanung: Siegfried Burmester und Klaus Sellmann, Garbsen
 Moderation städtebauliche Planung: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
 Quartiersmoderation: Klaus Scheelhaase, Hannover Marienwerder
 Generalunternehmer: Hachtel Construction, Liebenau
 Karsten Rohmann, Oliver Aust

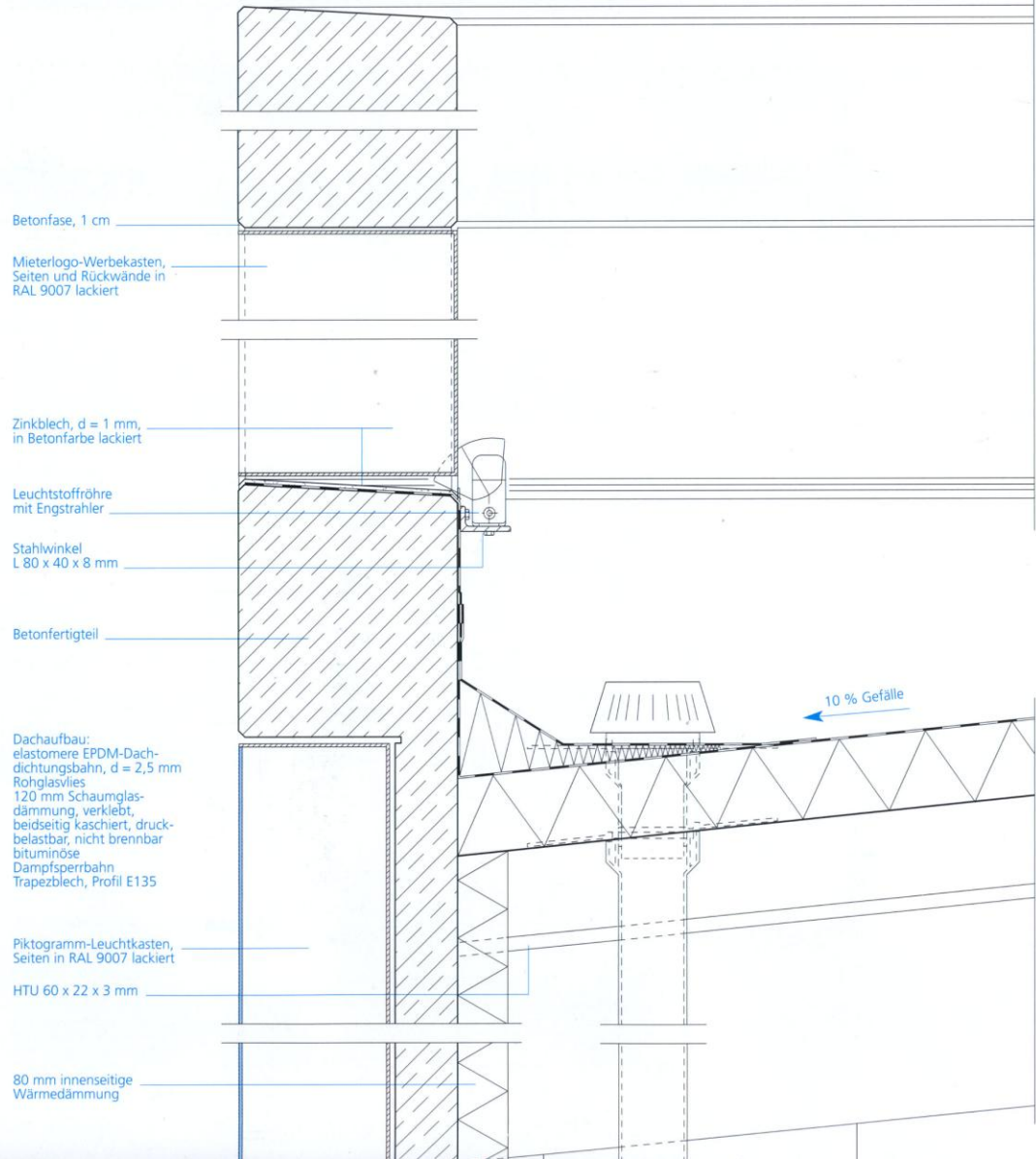
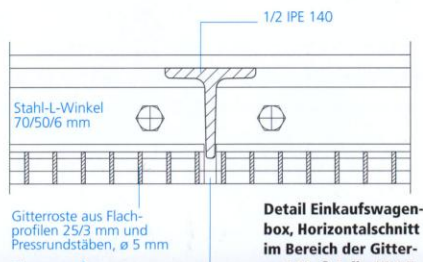
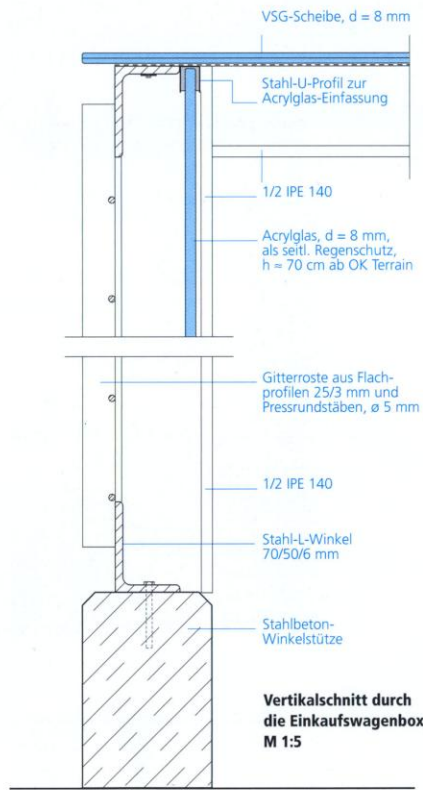


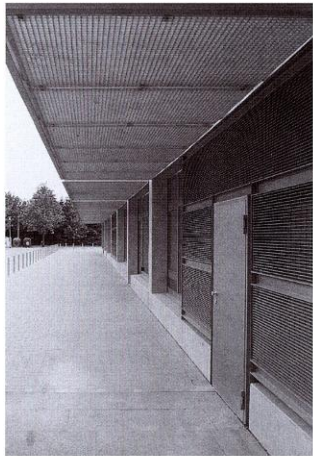
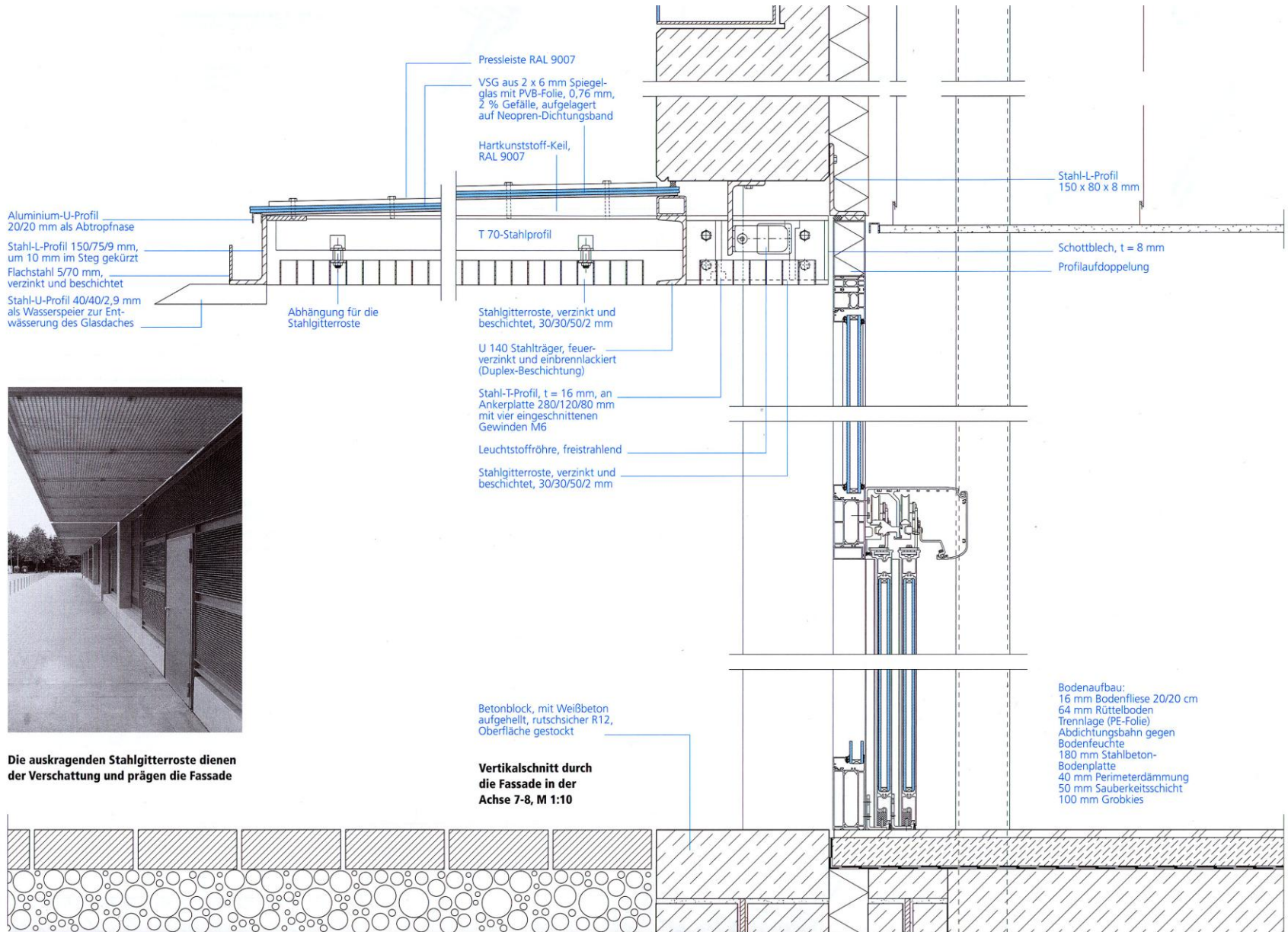
6

6 Die nicht als Schaufenster genutzten Flächen zwischen den Pfeilern werden mit verzinkten Gitterelementen verkleidet, damit nicht der Eindruck einer vernachlässigten Rückseite entsteht

db 9/04

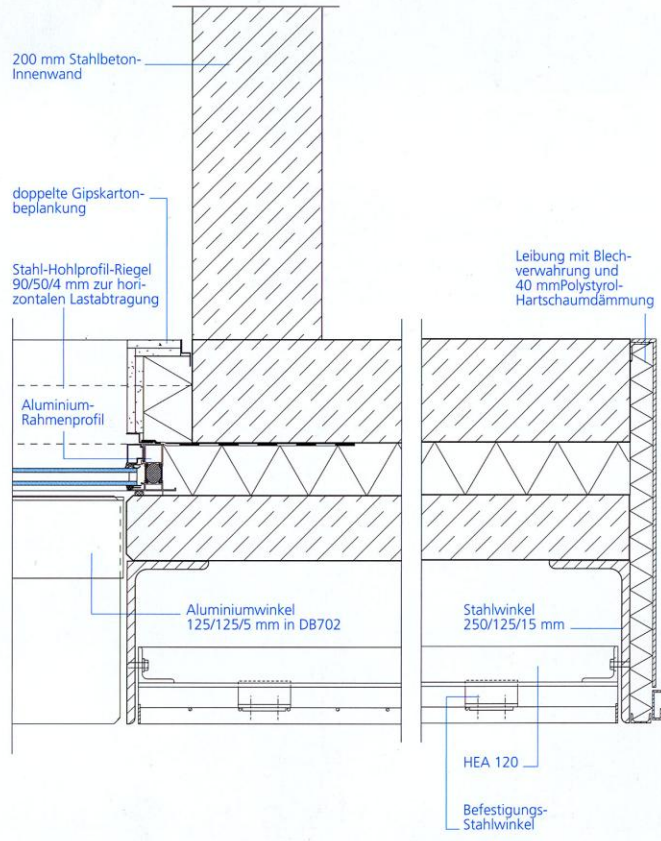
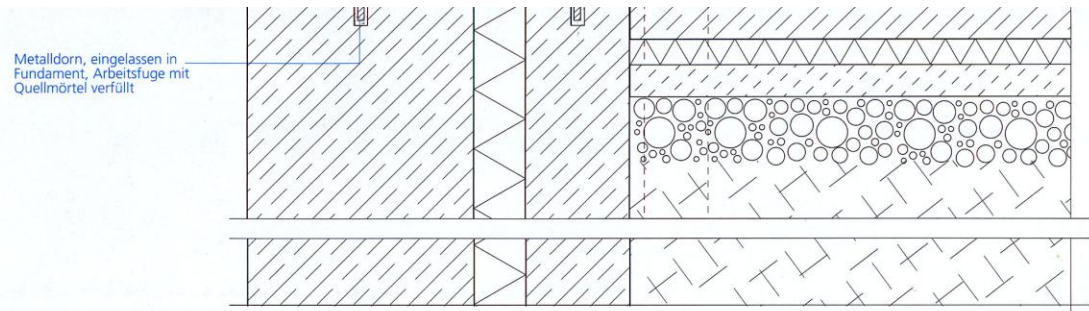
Dienst am Kunden Nahversorgungszentrum in Hannover





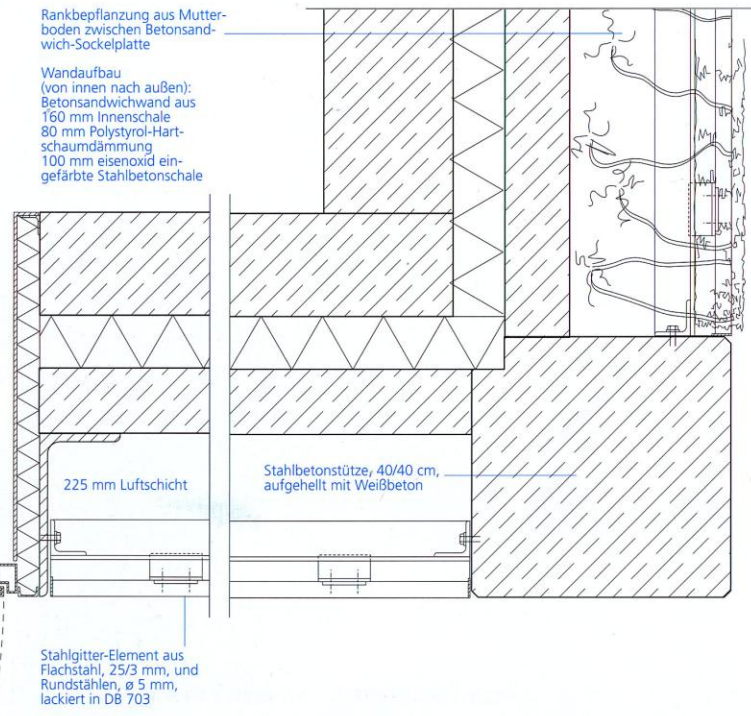
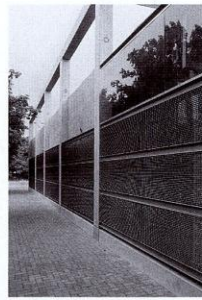
Die auskragenden Stahlgitterroste dienen der Verschattung und prägen die Fassade

Vertikalschnitt durch die Fassade in der Achse 7-8, M 1:10



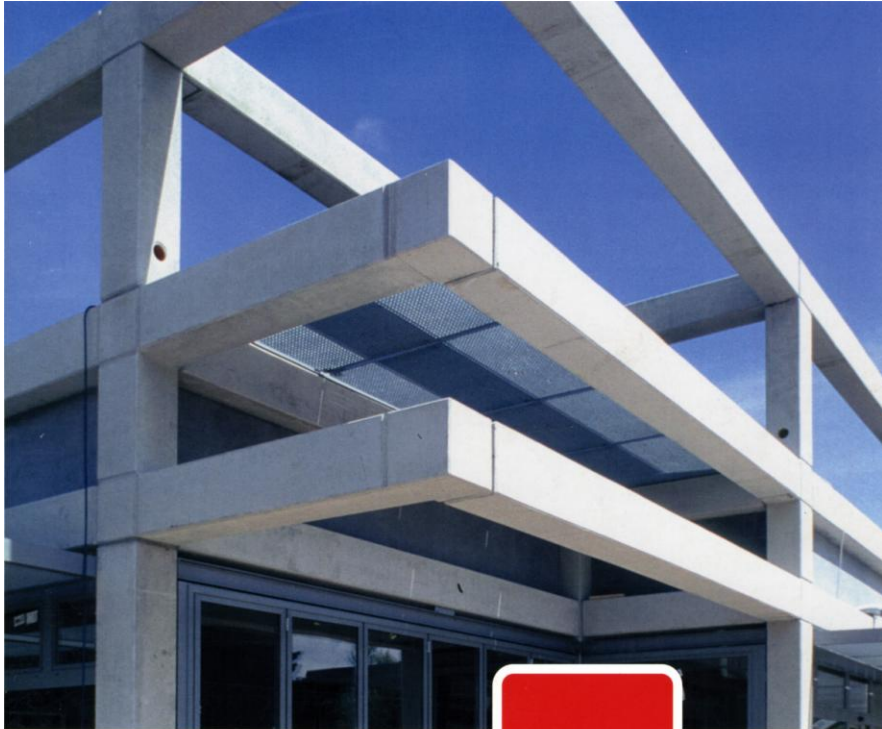
Horizontalschnitt durch die Fassade mit Standard-Türanschluss und Gebäudeecke, M 1:10

An der Fassade gehen Verglasung und Stahlgitterelemente ineinander über



awarded with the two highest awards on a State level:

Lower Saxony States Award for Architecture 2004



**NIEDERSÄCHSISCHER
STAATSPREIS
FÜR ARCHITEKTUR
2004**

Gewerbearchitektur
- Investition für Stadtentwicklung
und Unternehmenserfolg



+

BDA Lower Saxony Award 2006 / here exhibition board

db
db 9/04 Dienst am Kunden
Ein typisches Einkaufs- utensil, das auch sym- bolisch für die Architek- tur des Einkaufszentrums in Hannover-Marienwever steht.
Foto: Martin Despang, Hannover

Dienst am Kunden

Despang Architekten
Günter Despang Dipl.-Ing. Architekt BDB
Am Graswege 5
30169 Hannover
www.DespangArchitekten.de
T: +49 0511/882840
F: +49 0511/887985
Info@DespangArchitekten.de

University of Nebraska Lincoln T: +011(402)472-9956
238 Architecture Hall West F: +011(402)472-3806
Lincoln, Nebraska 68588-0107 mdespang@unlnotes.unl.edu